Aber jetzt erst wußte Ernestine ganz zu ermessen, welche Eigenschaften Kootanie George besaß und wie sie auf ihn hätte stolz sein können. Sie empfand ein seltsames Staunen darüber, daß George, der ein ganzer Mann war, sie geliebt hatte. Neue, frauliche Liebe war in ihr Herz gezogen; selbstlos und ergeben war sie Kootanie George gefolgt und begnügte sich, nun da sie ihn eingeholt hatte, hinter seinem breiten, gleichgültigen Rücken an ihrem einsamen Feuer zu sitzen.

«Das Leben ist schwer für uns, Miß Dumont,» sagte Sothern, legte ihr sanft die Hand auf die Schulter und lächelte ihr zu. «Aber ich denke... am Schluß... ist das Leben doch gut.»

«Ich habe alles falsch getan,» sagte sie langsam. «In meinem Leben war nichts Gutes außer Georges Liebe. Und die habe ich mir verscherzt.»

«Wenn ein Mann einmal geliebt hat, hört seine Liebe nicht auf,» sagte Sothern. «Und so etwas kann man sich nicht verscherzen.»

Plötzlich sagte sie aus tiefem Sinnen heraus zögernd:

«Ich muß mit Mister Drennen sprechen. Ich habe ihm etwas mitzuteilen.»

«Warten Sie noch ein oder zwei Tage damit,» riet ihr Sothern. «Er ist augenblicklich nicht ganz er selbst. Und außerdem könnte George es mißverstehen.»

21.

Ein Zufall in der Nacht.

Noch vor Sonnenaufgang brachen die fünf Menschen auf, deren Schicksale so seltsam miteinander verstrickt und die doch einander so fern und fremd waren. Es gab nur den einen Weg und schon deshalb mußten sie beisammen bleiben; sie hielten sich dicht am Seeufer, denn zur Rechten erhoben sich unzugängliche Felswände. Marshall Sothern und Ernestine bildeten die Nachhut. Nur wenige Worte fielen im Laufe des Tages zwischen ihnen. Max, Drennen und Kootanie George, die vorangingen, sprachen überhaupt nicht. Schweigend, ohne daß einer dem andern nahe kam, offenbarte sich die Rivalität zwischen ihnen. Der Kanadier, der ebenso wie Drennen gerupft worden und den die Handlungsweise einer Frau ebenso erbittert hatte, war kaum weniger erpicht, der erste zu sein, als Drennen selbst. Und Max, der beiden die Gedanken von der Stirn ablas, wurde umso wachsamer, je eifriger er selbst hinter seinem Ziele her war.

Noch vor dem Abend stießen sie auf die Spuren, die Drennen so gewiß war früher oder später zu finden. Hier waren vor einer Woche, höchstens vor zehn Tagen, zwei oder drei Männer und eine Frau vorübergekommen. Sie hatten mehrere Packtiere mit sich geführt und die Fährte, die von Westen her unvermittelt aus einem Canon hier einmündete, war nicht mehr zu verfehlen.

Bei Einbruch der Nacht befanden sie sich am unteren Ende des sechsten der Neun Seen. Der ausgetretene Pfad führte geradeswegs an seinem Ufer entlang. Das unergründlich tiefe, bläuliche Gewässer, das im abendlichen Dämmerschein einem runden, flachen Spiegel glich, während es in Wahrheit ein flüssiger Kegel war, dessen Spitze tief ins Erdinnere hinabtauchte, lag in heiterer Ruhe vor ihnen. Steil abfallende, fünfhundert bis tausend Fuß hohe Klippen schlossen den See von allen Seiten ein und schienen ihre majestätisch zerklüfteten Häupter vorzuneigen, um das eigene Spiegelbild zu betrachten. Am Nordende des Sees sollte der Uebergang sein, ein enger, schluchtartiger Felsenpaß, doch von hier aus hatte es im trüben Licht der herabdämmernden Nacht den Anschein, als gäbe es keinen Ausweg.

Nach einem schweigend verzehrten Mahl schlug jeder sein Nachtlager auf, wie und wo es ihm behagte, abseits von den anderen. Sothern, der Ernestine behilflich war, verabschiedete sich bald von ihr. Sie dankte mit einem müden Lächeln, und er ging zurück ans Lagerfeuer, vor dem Max in dumpfem Brüten saß. Der Leutnant blickte überrascht auf und war froh, Gesellschaft zu finden. Langsam entwickelte sich zwischen den beiden Männern ein mit leiser Stimme geführtes Gespräch. Max hatte verschiedenes auf dem Herzen und die Gelegenheit schien günstig. Er sah um sich, sah Drennens und Georges Gestalten zwischen den Bäumen, sah, wie Ernestine ihr Feuer austrat, und begann. Noch etwas bemerkte er, vergaß es aber sofort wieder, da es ihm unwichtig schien. Es war nur Drennens Pfeife, die er auf einen Stein in der Nähe des Lagerfeuers gelegt und dort gelassen hatte, als er weggegangen war.

Drennen, der nicht einschlafen konnte, vermißte seine Pfeife. Nach einer Weile stand er auf, um sie zu suchen, und näherte sich zufällig hinter dem Rücken der beiden Männer, im tiefen Schatten, dem Lagerfeuer. Sothern und Max waren in ihr Gespräch so vertieft, daß sie ihn nicht kommen hörten. Als er unfreiwillig die ersten Worte vernommen hatte, verhielt sich Drennen ganz still und lauschte. Max hatte eben gesagt:

«... ein Mann namens Drennen, ein Betrüger. Der Name ist nicht allzu häufig, nicht wahr? Ich bilde mir ein, daß dieser David Drennen der Sohn jenes John Harper Drennen sein muß.»

Drennen lauschte gespannt, den Blick unverwandt auf Maxens von den Flammen beleuchtetes Profil geheftet.

«Wir haben die amtliche Verständigung erhalten,» fuhr Max gedankenvoll fort, «daß der andere Drennen, John Harper Drennen, sich irgendwo in diesem Lande aufhält. Bei Gott!» und er lachte leise, «das wäre ein Triumph für mich, wenn ich den alten Fuchs einfangen könnte! Was meinen Sie, Mister Sothern? Seit einem Dutzend Jahren schon hält er die Polizei zum besten.»

Drennen, der plötzlich die Zusammenhänge begriff, blickte angsterfüllt auf den alten Mann. Sotherns Züge waren im Feuerschein deutlich sichtbar. Seine Miene blieb unverändert. Er nickte ernst, sog nachdenklich an seiner Pfeife und antwortete dann mit ruhiger Stimme:

«John Harper Drennen..., ich erinnere mich an den Namen. Die Zeitungen waren voll davon. Aber hieß es nicht, daß er schon längst tot sei?»

«Der alte Schwindel,» brummte Max, «der immer noch zieht! Nein, er ist nicht tot und er soll sich sogar hier, in dieser Gegend, aufhalten. Beim Himmel!» rief er, seine Stimme vom Ehrgeiz geschwellt, «wenn mir das Glück wohl ist und ich ihn erwische, dann steht mir binnen zwei Tagen die Beförderung in Aussicht! Und ich werde ihn erwischen, kein Zweifel!»

Sotherns ein wenig mühsames Lächeln drückte nichts als die Nachsicht des Alters gegenüber dem himmelstürmenden Ehrgeiz der Jugend aus.

«Ich bin nicht der Mann, der bezweifelt, daß Sie nicht nahezu alles erreichen, was Sie sich vorgenommen haben, Max,» sagte er nach einer Pause. «Ist es nicht sonderbar, daß nach so vielen Jahren jetzt plötzlich wieder das Interesse für John Harper Drennen erwacht?»

«Eigentlich nicht,» erwiderte Max. «Merkwürdig ist vielleicht nur, daß Dave Drennen, der Sohn, dem man eine solche Handlungsweise gar nicht zutrauen würde, seines Vaters Schulden in der Höhe von vierzigtausend Dollar abgezahlt haben soll, sofort nachdem er das ‚Goldmädel' an Ihre Gesellschaft verkauft hat.»

Sothern hörte ihm interessiert zu, ohne ihn zu unterbrechen. Max fuhr fort:

«Dadurch wurde zuerst das Interesse für diese alte Geschichte wieder wachgerufen,» sagt er. «Komisch, nicht wahr, daß die anständigste, die einzige selbstlose und wirklich lobenswerte Handlung, die er begangen hat, hauptsächlich den Erfolg haben soll, die Aufmerksamkeit auf seinen längst totgeglaubten Vater zu lenken. Wir beobachten ihn nun schon fast ein Jahr. Ich möchte nur wissen, ob er eine

RATHAUS IN WIEN

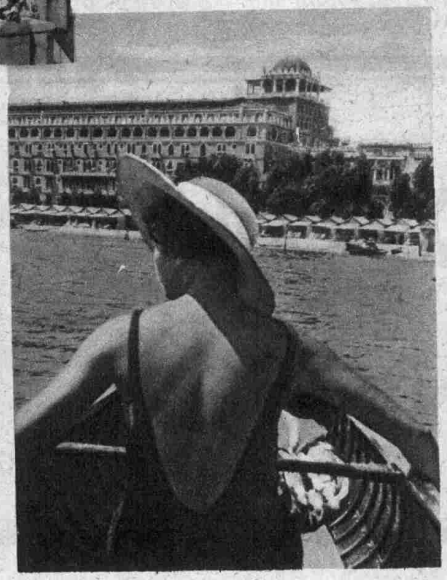
HAUPTSEHENSWÜRDIGKEITEN

SCHWARZWALD . ULM . AUGSBURG . MÜNCHEN (2 T. Aufenthalt) BERCHTESGADEN . KÖNIGSSEE SALZKAMMERGUT . SALZBURG BAD ISCHL . LINZ . WIEN (2 T. Aufhlt.) . SEMMERING . KLAGENFURT . UDINE . VENEDIG (2 T. Aufenthalt) . DOLOMITEN . CORTINA D'AMPEZZA . GARDONE GARDASEE . COMOSEE . LUGANO ST. GOTTHARD . KÜSSNACHT VIERWALDSTÄDTERSEE . LUZERN . BASEL

Detailprogramme, Prospekte u Auskünfte durch das Sekretariat der Luxemburger Studienreisen, ESCH-Alzette, Neustr. 14 . . . . oder durch den Unternehmer Grand Garage Michel RUPPERT, Hobscheid

Drei Städte,

von denen man träumt....



München
Wien
Venedig

die prächtigste Reise der Saison

vom 15. bis 30. August
in Luxus-Autocar

Preis nur 1575 Fr. lux.
(alles einbegriffen für die 14 tägige Reise)

VENEDIG: AM LIDO